

der uns gerade aus Barmherzigkeit fort und fort züchtigt!
— Ehe wir schließen, tun wir noch einen Blick auf den sterbenden Jakob. Friedlich liegt er da auf seinem Lager, und er spricht mit Freudigkeit: „Herr, ich warte auf Dein Heil!“ Dieser scheidende Jakob ist Gottes vollendete Arbeit, das vollendete Werk Seiner Erziehung. Nun ist der im Leben so viel Gejagte und Geplagte mit seinem Gott allein. Er ist in seinen Augen ein völliger Sünder und sein Gott ist ein vollkommener Heiland. Seine Rechnung mit Ihm ist völlig aufs reine gebracht. „Herr“, spricht er, „ich warte auf dein Heil!“ — O möge diese selige Erfahrung, die dem Patriarchen erst an seines Lebens Ende zuteil wurde, schon jetzt die Erfahrung unseres Herzens werden! Mögen wir durch seinen Geist tief in Gottes Gnadenwege eingeführt werden. Er schaffe es zum Ruhm Seines Namens und Seiner Barmherzigkeit! Amen.

16.

Die Heilung unsers Gewissens.

Gehalten am 14. April 1856 in Hamburg.

Text: 2. Kor. 5, 21.

„Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht; auf daß wir würden Gerechtigkeit Gottes in Ihm.“

Christus, der für uns starb, hat die Seinen völlig und in jeder Hinsicht erlöst; sein teures Blut hat Leib, Seele und Geist des Gläubigen zur herrlichen Freiheit gebracht. Dereinst am Tage der Offenbarung wird diese jetzt noch vielfach verborgene Herrlichkeit dem ganzen Wesen des Gotteskinds aufgedrückt erscheinen. Aber damit der Sohn Gottes ganz der unsere sein konnte, damit Leib, Seele und Geist Anteil haben konnte an der Erlösung, befreit werden konnte von den Banden der Sünde und des Todes, versetzt werden konnte in den Stand tadelloser Unschuld und Gerechtigkeit, mußte Christus ganz besonders und vor allem andern für unser Gewissen sterben, mußte Er unser Gewissen erlösen. Darauf wollen wir nun näher eingehen. Der Grundgedanke unserer Betrachtung ist demnach:

Christus heilt unser Gewissen.

Vier Punkte haben wir ins Auge zu fassen. Wir blicken zuerst auf das Gewissen des Unbekehrten, sodann auf das Gewissen Christi Jesu, drittens auf das Gewissen der Erlösten, und schließlich auf das Gewissen der Verherrlichten im Himmel.

I.

„Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht.“ Geliebte, wir haben hier eine Gegeneinanderstellung des Sohnes Gottes, der von keiner Sünde wußte, und der Menschheit, die von Sünde weiß. „Den, der von keiner Sünde wußte“: in diesen Worten klingt es hell und klar, daß die andern von Sünde wissen. Hier wird das Bewußtsein Christi scharf getrennt von dem der ganzen Menschheit. Ganz natürlich richten wir unsern Blick zuerst auf die letztern.

Die erste Bemerkung, die wir zu machen haben, ist: der Mensch weiß nichts von Sünde; das, was er davon weiß, ist im Vergleich zu dem, was er wissen sollte, wie ein Nichts. Die allergrößte Kunst des Satans und sein Meisterstück ist, daß er es verstanden hat, das menschliche Gewissen zu chloroformieren, — wir wissen kein passenderes Wort zur Bezeichnung dieses Zustandes. Er hat das Chloroform zu bereiten gewußt, womit er das Herz des Menschen eingeschläfert hat. Gerade wie Aerzte bei Vornahme einer Amputation das Chloroform anzuwenden pflegen, um dem Leidenden die Schmerzempfindung während der Operation zu benehmen, was aber in manchen Fällen nur teilweise erreicht wird, so verhält sich mit dem Zustand des menschlichen Gewissens, das durch Satan eingeschläfert ist.

Aber während der Mensch nichts von seiner Sünde zu wissen scheint, stellt Gott dieselbe in das Licht vor sein Angesicht. Gleichwie die Wirkung des natürlichen Chloroform eine unterschiedliche und begrenzte ist, also verhält sich auch mit dem von der Hölle gelieferten geistlichen Betäubungsmittel. Auch bei diesem dauert die Abstumpfung nicht ununterbrochen fort, sondern das Gewissen hat Augenblicke des Erwachens zum Bewußtsein der Sündhaftigkeit. Und o, es ist entsetzlich, wenn der Unbekehrte momentan von Schuld weiß, die er hat gegenüber Gott. Blicken wir zum Beispiel auf Judas, den Verräter. Keif für die schauerlichste Untat, die ein Mensch begehen kann, nur erpicht auf den Verräterlohn, der ihm winkt, geht er hin zu den Hohenpriestern und ist erbötig, den liebevollen

Heiland für einige Silberlinge in ihre Hände zu spielen. Sein ganzes Wesen ist seltsam verändert. Seht, wie unstät und unheimlich seine Augen blicken; er ist bei Leibesleben einer Leiche ähnlich. Nach Vollzug seiner Tat kommt die Reue der Verzweiflung über ihn, er eilt mit gefoltertem Gewissen hin zu den Hohenpriestern und bringt ihnen die 30 Silberlinge mit den Worten zurück: „Ich habe übel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe“. Die gewissenlosen Hüter des Gesetzes aber haben statt des Trostes für ihn nur heißenden Hohn. Dann eilt er in seiner Verzweiflung jener Felsenschlucht außerhalb Jerusalems zu, wo der Strich sein Gewissen zum Schweigen bringen soll, denn er erhängte sich selbst und nahm ein Ende mit Schrecken. Das war die Folge davon, daß er von Sünde wußte, ohne sich zum Heiland zu wenden! — Wie manche, deren Gewissen erwacht war, sind umhergegangen wie Schatten, oder haben in der stillen Mitternacht auf ihrem Lager sich die Hände wund gerungen.

Ach, es gibt einen Ort, wo der Mensch im vollsten Sinne des Wortes von Sünde weiß; es ist der Ort, wo die schreckliche Blüte, von der ich eben sprach, zur höchsten Vollendung kommt. Dieser Ort ist das Gefängnis der Geister. (1. Petri 3, 19.) Ach, an jenem Ort der Schrecken und Qualen weiß man nur von Sünde, dort herrscht ewig ein Zustand der hoffnungslosen Verzweiflung, dort ist das Gewissen zum vollen klaren Bewußtsein erwacht und zerfleischt die schuld bewußte Seele. Nachdem die letzte Spur des satanischen Chloroform verschwunden ist, weiß der Verlorene dort in der Hölle ewig nur von Sünde. O diesem nagenden Wurm, dieser Gewissensqual ist auf keine Weise mehr zu entgehen. Das ist das Schauerliche der Verdammnis. Wer es versäumte, hienieden zu dem göttlichen Retter zu fliehen, dessen Blut von aller Sünde reinmacht, wer es versäumte, hier sein Gewissen heilen zu lassen, der ist auf ewig verloren. Hier ist die Zeit der Gnade, hier die einzige Gelegenheit, der Qual des erwachten Gewissens zu entgehen.

Wie steht es denn mit dir: bist du ihr entgangen und hast Zuflucht bei Christo gefunden? Mensch, sage

an, wie steht es mit deinem Wissen von der Sünde, — ist dein Gewissen geheilt? — „Ja, ich weiß nichts von Sünde“, sprichst du, „deshalb bin ich geheilt.“ Klingt in diesem Ja aber auch die volle Wahrheit, — oder höre ich darin einen Klang, der nicht echt ist, höre ich darin von einer Heilung, die dein eignes, statt Gottes Werk ist? Hast du dich selbst geheilt, dann wehe dir, Unglücklicher! Deine Wunden werden wieder aufbrechen, ärger denn zuvor. Wehe dir, wenn du dich selbst belogen und betrogen hast; wenn du, statt dich von Christo heilen zu lassen, nur die Stimme Gottes in deinem Gewissen zum Schweigen gebracht und seine Mahnungen verscheucht hast! Wehe, wehe denen, die mit Werken umgehen und ihre eigne Frömmigkeit vor Gott bringen! Das Werk des Menschen muß untergehen, ganz einerlei ob es sich auf die Erde oder den Himmel bezieht. Nur Gottes Werk hat Bestand, nur seine Gewissensheilung bewährt sich. Hier im Text haben wir dieselbe vor uns: „Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht.“ Er — Gott — hat das getan, nicht du! Alles, was du getan hast, gereicht dir zum Verderben, falls es nicht aus dem Mittel getan wird. O du Mensch voll Schuld und Unrat, du Unseliger, der du bei jeder eignen Anstrengung nur immer tiefer einsinkst in den Schlamm, höre jetzt auf die Botschaft vom Himmel: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht!“ Christus ist gekommen und um dich zu erlösen, gab Er sein Blut am Kreuz dahin. Laß dem nun alles stehn und liegen, du Nüchziger, erkenne dich selbst als ein elendes Staubkörnlein, ein in die Sünde gesunkenes Menschenwesen. Laß alles stehn und liegen und tritt dich selbst unter die Füße, um zu Christo zu eilen. O daß du einmal dahin kämest, von dir selbst ganz abzusehen und Den ins Auge zu fassen, der von keiner Sünde wußte!

II.

Wir gehen jetzt zur Betrachtung des Gewissens Christi über. Wie köstlich wird uns dasselbe hier geschildert. Christus, der Herr wußte nichts von Sünde, Er war völlig

sündlos. Er war der einzige unter allen vom Weibe Geborenen, welcher frei geblieben ist vom Einfluß des Schlaftrunkes, womit Satan das menschliche Gewissen betäubt. Infolgedessen war das Gewissen des Sohnes Gottes äußerst zart. Wie sollen wir Worte finden, um diese Zartheit treffend zu schildern? Dasselbe war so überaus empfindlich gegen die Berührung mit der menschlichen Sünde. Er allein trug das Bewußtsein vollkommener Sündlosigkeit und Heiligkeit in sich. Er war nach Sinn und Wandel unbesleckt und von den Sündern abgefordert, reiner als der Himmel ist, war heilig, wie Gott heilig ist.

Aber nun die andere Seite des Gewissens Christi. „Gott hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht“, das ist das Aeußerste, was Er tun konnte und das Erstaunlichste, was je geschehen ist! Wenn ich dieses Gottesbuch durchforsche und mir alles merke, was der Allmächtige je getan hat und noch tun wird, so finde ich nichts, was diesem gleich käme: „Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht“. Gleich wie der Heiland das Bewußtsein völliger Sündlosigkeit in sich trug, wurde Er verantwortlich für alle Sünden der sämtlichen Adamskinder. Sein Gewissen wurde derart damit belastet, daß ein so zermalmenes Schuldgefühl und Schuldbewußtsein bei Ihm zur Geltung kam, als habe Er selbst diese Sünden begangen. Hier hört unser Fassungsvermögen auf, denn dies geht weit über unser Verständnis. Aber wenn auch: wir glauben dem Worte unsers Gottes und halten daran fest ohne Deutelei. Der Artikel von der Stellvertretung Christi ist uns der fundamental Artikel, und an ihm halten wir ohne Wanken fest. O laßt uns nur getrost in diesen Regionen Fuß fassen, wo 2 mal 2 nicht mehr 4 ist, wo nichts von alledem mehr gilt, was hier auf Erden Geltung hat und gewiß ist!

Beliebte, indem Christus unsre Sünde auf sich nahm, hat Er sie nicht nur sich nahe gebracht. Schon das letztere wäre schrecklich für Ihn gewesen. Es heißt ja an einer Stelle der Schrift, daß Er als der Heilige die Sünde nicht sehen kann, und wir verstehen dies, wenn wir an unsre eigne Erfahrung denken. Es gibt Sünden, deren

Anblick uns entsetzlich ist. O die Kinder Gottes haben ein neues zartes Gewissen erlangt, infolge dessen wird ihnen weh im Herzen, wenn sie die Sünde in ihrer Abscheu erregenden Gestalt sehen. Wäre Gottes Gnade nicht so mächtig, wer könnte es ertragen, die Sünde zu sehen wie sie in Wirklichkeit ist. Sie zu sehen in ihrer wahren Gestalt, wie Gott sie sieht, o das ist überaus schrecklich. Alle Sünde ist ja an Gott und Seinem Gesalbten begangen. „An dir allein habe ich gesündigt“, bekennt David. Es handelt sich bei Beurteilung der Sünde in erster Linie gar nicht um die Schuld gegen Menschen, sondern gegen den Herrn selber. Ist es nun schon ein entsetzliches Ding, wenn wir uns an dem Nächsten verschulden, ihn betrügen, verleunden, ist es schrecklich, wenn das Weib den Mann, das Kind den Vater, wenn irgend jemand einen andern kränkt und das Leben verkürzt, so bleibt alles doch weit zurück hinter der Schrecklichkeit der Sünde gegenüber dem Gott der Liebe. Ach, wir haben am Herrn gesündigt und den Nordstahl gezückt wider sein Herz!

Das Gewissen Christi ist wie ein Auge, das von unzähligen Nadelstichen verwundet wird. Das hast du durch deine Sünde getan! Ihn hast du dadurch zerrissen und zerfleischt, der nichts als Liebe für dich empfand. Jede Tat, jede Sünde in jedem Augenblick deines Lebens ist ein neuer Nadelstich in sein liebendes Jesusherz. Siehe den blutigen Mann am Kreuz, dessen Leib zerfleischt ist! Sieh' wie seine Seele unter der Last der Missetaten zermalmt zusammenbricht! Höre die erschütternde Frage, warum sein Gott Ihn verlassen habe! Lies die Inschrift seines Kreuzes durch Gottes Finger — nicht die des Pilatus — wie lautet sie? „Siehe, das hast du durch deine Sünde getan!“ O Herz, was willst du? Hier ist der Gegenstand deiner Betrachtung. Nur beim Blick auf diesen Gegenstand, Christus den Gefreuzigten, kannst du zerbrechen, also daß Gott bei dir wohnen kann. Nur da kannst du zerschmelzen, nur da kann die satanische Sünde des Hochmuts in dir abgetan werden, nur da kann der Grund zu einer hoffnungsvollen Veränderung deines Lebens gelegt werden. O, ich sehe

dich an, weiche der wichtigen Frage nicht aus. Sage an: Hast du diesen Gegenstand, den von dir getöteten Christus, die ewige Liebe, je ernstlich ins Auge gefaßt? Die Antwort will ich nicht aus deinem Munde, sondern aus deinem Wandel. Rede wie du willst, führe eines Engels Sprache, ich frage nicht danach; dein Leben gibt die rechte Antwort.

„Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht“: das will viel mehr sagen, als wir bis jetzt bemerkt haben. Er, der von keiner Sünde wußte, wurde sich unserer Sünde bewußt, wurde für uns zur Sünde gemacht. Er wurde zum Täter unsrer Missetaten gemacht, auf daß wir frei von Schuld würden. Nichts weniger als das konnte die Missetäter frei machen. Solltest du und sollte ich in den Besitz der Gerechtigkeit Christi gelangen, so mußte Christus zum Täter unsrer Sünde werden. Ohne diesen Tausch ging es einmal nicht. Aber dies ist das Entsetzlichste und Neufürste in der Stellvertretung Christi. O was mußte das für Ihn sein, gegenüber der Tatsache seiner tadellosen Unschuld und Tugend!! Das „wie“ lassen wir ganz außer Betracht, damit haben wir nichts zu tun. Glauben ist unsere Sache angesichts so klarer und bestimmter Schriftworte. Wahrlich, meine Brüder, das Gewissen Jesu Christi weicht uns erst so recht ein in die Art und Weise der Erlösung. O welch eine wunderbare Vereinigung von zweierlei Bewußtsein, dem der Unschuld und dem der Schuld! Die Hand, die nie gesündigt hatte, sollte alle Sünde getan haben; das Herz, das keines sündhaften Gedankens fähig war, sollte alles Sündhafte erzeugt haben. In Ihm sollte alles vorgegangen sein, was in uns vorgegangen ist. Seine heiligen Glieder sollten dessen schuldig sein, was unsre unheiligen Glieder getan haben. Gott und zu gleicher Zeit ein Sünder zu sein: das ist es, was wir hier vor uns haben: indem Christus für uns zur Sünde gemacht worden ist. Darum ging Er so zerknickt einher auf dem Wege nach Golgatha, wo Er ans Kreuz geschlagen wurde. Wäre Er nicht zum Täter gemacht, so hätte Er nicht bestraft werden können. Hätte Er im

entscheidenden Augenblick dort in Bethsemane gesagt: „Ich bin rein, heilig, unschuldig!“ so würde Ihm nichts geschehen sein. Aber alsdann wäre auch keine Erlösung zu stande gekommen, und wir wären auf ewig getrennt von dem Allerheiligsten, Den wir nun in Christo als unsern Vater lieben und anbeten. Ewig Dank sei Ihm, daß Er nicht schwankte, sondern mutigen Herzens in das Schwerste hineinging, uns zu gute. Kein Trost ist für die bekümmerte Seele so süß, als dieser, daß Christus es nicht abwies, ein Sünder zu sein, deine und meine Sünde getan zu haben, unbeschadet des Bewußtseins seiner Unschuld und Gerechtigkeit.

III.

Wir fragen nun nach der köstlichen Frucht des Werkes Christi. Christus wurde für uns zur Sünde gemacht, „auf daß wir würden Gerechtigkeit Gottes in Ihm.“ Infolge dessen, was Christus für uns getan hat, hört bei den Gläubigen der chloroformierte Zustand des Gewissens in etwas auf, der Zustand der Unempfindlichkeit verläßt sie insoweit, wie es in der Berechnung Gottes liegt. Er ist der wunderbare Rechenmeister, dem kein Bruchteil zu klein ist, um übergangen zu werden. Somit bringt nun Gott in dem zum Glauben gekommenen Sünder ein Doppel-Bewußtsein hervor, ein Bewußtsein, ähnlich dem des Herrn selber. Jesus Christus hatte, wenn wir so sagen sollen, ein gutes und ein böses Gewissen. Er war unschuldig ohne Sünde, und war trotzdem als Stellvertreter, zum Täter aller Sünde geworden. Von beiden trug Er das Bewußtsein in sich. Bei dem Geretteten ist es ähnlich so, nur im umgekehrten Verhältnis. Gleich wie der Herr nicht von Sünde wußte, so weiß dieser von Sünde, und wie jener zum Sünder gemacht wurde, so wird dieser zum Täter der Gerechtigkeit Gottes gemacht, zum Erfüller des ganzen heiligen Gotteswillens und Gesetzes. Dort war es die Sünde, die von Gott dem Heiland angelegt wurde; hier ist es die Gerechtigkeit, die in das Bewußtsein und Gewissen des Sünders hinein-

gelegt wird. So wahrhaft und wirklich Christus ein heiliger fleckenloser Mensch war, dabei aber der Sünder aller Sünder wurde: so wahrhaft und wirklich ist der Gottesmensch, wiewohl ein Sünder, nun auch ein heiliger und Gerechter vor Gott. Vorhin ein Verlorener, nun ein Kind der Seligkeit.

Ach, das Gleichgewicht dieser beiden Seiten des inneren Bewußtseins oder Gewissens beim Christen ist Gottes wunderbares Augenmerk. Darauf sieht Er Tag und Nacht, denn darauf kommt unendlich viel an, mehr wie wir denken. Wenn das eine Bewußtsein, z. B. das der Sünde, das Uebergewicht bekommt, dann zagen und zweifeln wir, dann ist unsre Kraft dahin, wir fühlen uns verloren. Und wenn auf der andern Seite die Wagschale sinkt, wenn das Bewußtsein unsers Heils dasjenige der Sünde völlig aufhebt, dann sind wir in großer Gefahr, in ein fleischliches Elend zu geraten, — in das Elend der fleischlichen Freude und Sicherheit und des Leichtsinns. Gottes Werk besteht darin, das rechte Gleichgewicht herzustellen und zu erhalten, daß wir einerseits tief fühlen, was wir getan haben als Sünder, und andererseits wieder tief empfinden, daß wir in Christo heilig und vollkommen sind. In dem Augenblick, wo dies Doppel-Bewußtsein sich die Wage hält, sind wir, was wir sein sollen. Dann sind wir in Demut mutig und können allen unsern Seelenfeinden Trotz bieten.

O sollen wir denn nicht endlich lernen, was uns not ist, um rechte Gottesmenschen zu sein?! Sollen wir nicht durch des Herrn Gnade dahin kommen, daß das heilige Gleichgewicht, welches in Christo war, auch in uns sei, die wir die Wundermacht Gottes nicht ergründet, vermöge deren Er, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht wurde! O daß die Wundermacht der Gnade Gottes uns in denselben Zustand brächte, wo wir, die wir von nichts als Sünde wußten, nun gleichzeitig wissen, wir haben alles erfüllt und geleistet, was Gott wünschen und fordern kann; wir haben sein Gesetz erfüllt und seine Gerechtigkeit befriedigt. O meine Brüder! so wird der Mensch in seinem Gewissen göttlich geheilt.

IV.

Das Gewissen der Vollendeten im Himmel.

Schließlich blicken wir auf die Seligvollendeten droben am Throne Gottes. Wie ist's mit dem Gewissen derer, die bei dem Herrn sind, — bei Ihm, dessen ausgesprochener Wille es ist, daß die, für welche Er starb und die Er erlöste, Ihm ähnlich sein sollen, daß sie sein sollen wie und wo Er war und ist? — Als Christus noch auf Erden war, da hatte Er bis zu seinem Tode das Doppel-Bewußtsein, davon wir miteinander geredet haben. Er ist nun nicht mehr leibhaftig hienieden, doch wir sind hier an seiner Statt und haben dies Bewußtsein. Aber wir kommen auch dahin, wo Er ist! Er ist nun erhöht, hat nun kein Bewußtsein von der Sünde mehr, wie dort am Kreuz; nur das Eine Bewußtsein, daß Er für die Seinen alles geleistet, was Gott forderte. Und eben das versammelt uns droben um Ihn, bewirkt und schafft es, daß der ganze Leib, die Vollzahl der Glieder, mit Ihm, dem Haupt, auf ewig vereinigt sind. Und alsdann werden die Glieder ebenfalls kein Gewissen mehr haben von der vergangenen Sünde. Ich sage: kein Gewissen mehr; wohl aber ein Wissen. Ach, wenn uns ein Himmel in Aussicht stände, wo das Erdenleben nicht mehr in unserm Gedächtnis wäre, so könnte das kein Himmel der Verherrlichung Gottes sein. Nein, Gottes Himmel ist nicht solcher Art! Dort herrscht völlige Klarheit, was wir hier nicht oder nur in dürftigen Umrissen gewahren, werden wir dort im klarsten Licht erkennen.

Wie wir im vorigen Teil sahen, läßt es Gott hier auf Erden nicht zu, daß das Gewissensbewußtsein von unsrer Sünde zu stark werde. Aber dort im Himmel ist's nicht mehr nötig, dem Wissen und Erkennen von unsren ehemaligen Sünden Schranken zu setzen. Dort können wir es ertragen, das ganze Erdenleben im Licht von Gott zu durchschauen. Wir werden dort mehr wissen von unsrer Schlechtigkeit, als es hier auf Erden der Fall ist. Auf der andern Seite haben wir aber nur ein Gewissen im Himmel, das Gewissen, daß wir in Christo vollkommen

sind. Dort sind wir im Vollsinne des Worts in Ihm die Gerechtigkeit Gottes! Das gute Gewissen, welches wir jetzt schon haben, besitzen wir dort vollkommen. Die heilige Taufe wird ja in der Schrift der Bund eines guten Gewissens mit Gott genannt, und droben wird das Gewissen erst recht gut sein. Alles, was Christus Jesus getan hat, behaupten wir getan zu haben, und Gott sieht uns mit väterlichem Wohlgefallen an und spricht; „Das habe ich dir geschenkt!“ — O was wird das sein, Geliebte! Hier auf dieser Welt ist das Gewissen noch immer dem Einfluß des Argen ausgesetzt, dort aber wird es völlig befreit sein. Mit diesem Gewissen sind wir ganz und gar die Gerechtigkeit Gottes. Was muß das sein, wenn der einstige Gottlose, der jetzt erst sein Erdenleben recht durchschaut, sich als identisch mit Gott, als sein Ihm ganz ähnliches Kind fühlt! Noch einmal, Geliebte: was wird das sein, in Christo die Gerechtigkeit Gottes zu sein!

Doch hier entsteht die Frage: Bist du in Ihm, ist dein Herz und dein Leben verborgen mit Christo in Gott? — In Christo! — ist das dein süßes Geheimnis, lockt dich das, zieht es dich in die Einsamkeit, ins verborgene Kämmerlein, um ganz in Ihm zu sein, um ganz einzugehen in sein Herz mit dem deinen? — Steht es so mit dir, o siehe, dann hast du die Bürgschaft, daß du einst droben in dem vollkommenen Besitze davon sein wirst. Aber alles andre hat keine Gültigkeit. Gott hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden Gerechtigkeit Gottes in Ihm. Wer sind diese, die in dem „wir“ einbegriffen sind? Ach, es sind diejenigen, die sich sammeln zur Gemeinschaft in Christo, die einander finden und lieb gewinnen müssen, die von einander nicht lassen können! „Wir“, — stellst du dich unter diese, oder willst du in einer Sonderstellung selig werden? O, diese teuflische Erfindung, dies Privatchristentum, diese lieblose Absonderung von den Gliedern des Leibes Christi! Armer Mensch, erkenne die Tücke des Satans und entrinne seiner Schlinge! Wenn du nicht zu dem apostolischen „wir“ gehören willst, so wird es dir mit deinem „ich“ zuletzt übel ergehen. Ach, du wirst

zwischen Gott und Satan in den Abgrund sinken und keinen Teil haben an der Seligkeit derer, die du so lieblos gemieden hast.

Wir aber, die wir uns nicht schämen Brüder zu sein, uns nicht schämen zu bekennen, daß wir zwar in uns selbst verloren sind, daß aber unser Gewissen gut ist durch die Gerechtigkeit unsers Heilandes, wir, die wir unsern alten Menschen, das eigne „Ich“ mit Füßen treten: wir werden bald ein vollkommenes, ewig gutes Gewissen haben. — Freuen wir uns denn, meine Brüder und Schwestern! Freuen wir uns allewege Gottes unsers Heilandes, der unsere Hoffnung ist! Und umschlingen wir anbetend mit brünstigem Geist diesen unsern Gott, der es versteht, das Gewissen so wunderbar und gründlich zu heilen, uns mit Leib, Seele und Geist zur ewigen Herrlichkeit zu führen, nach dem Reichtum seiner Gnade! Amen.

Der Herr behält den Sieg.

Osterpredigt, gehalten 1865 in Hamburg.

Text: Luk. 24, 36—45.

„Da sie aber davon redeten, stand Er selbst, Jesus, mitten unter ihnen, und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch!“ Sie erschrafen aber und fürchteten sich, meinend, sie sähen einen Geist. Und Er sprach zu ihnen: „Was seid ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und Füße, Ich bin es selber; fühlet mich und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich habe.“ Und da Er das sagte, zeigte Er ihnen Hände und Füße. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach Er zu ihnen: „Habt ihr hier etwas zu essen?“ Und sie legten Ihm vor ein Stück von gebratenem Fisch und Honigseim. Und Er nahm es und aß vor ihnen.“

Am jenem ewig denkwürdigen Tage, als der Herr im Grabe lag, glaubten die Juden einen großen Sieg über den verhassten Nazarener davon getragen zu haben. Zwar war es zuvor hart hergegangen; die Wunder der letzten Tage, für sie ganz fatale Tatsachen, waren nicht ohne Eindruck geblieben, so daß sie es nicht wagten, selbst die tödenden Hände an Jesus zu legen, sondern Ihn töten ließen durch die Römer. Während dessen hatte eine entsetzliche Finsternis mitten am Tage stattgefunden, wobei es grauenhaft finster in ihren Herzen geworden war und die Haare ihres Hauptes sich emporgesträubt hatten. Die Erde hatte gebebt unter ihren Füßen, aber vielmehr noch ihr Herz. Doch nun war alles Schreckeregende vorüber. Die Natur war in ihr gewöhnliches Geleise zurückgekehrt, die Sonne schien hell und klar am blauen Himmel, man